

# „Landschaft verliert Einmaligkeit“

Umweltorganisation kritisiert geplantes Windrad auf dem Husarenhof

**Naturschützer machen jetzt mobil gegen das geplante Windrad auf dem Husarenhof. Die Umweltstiftung „Naturelife International“ kritisiert sowohl den Standort als auch die Dimension der Anlage.**

**Ingersheim.** An der Spitze von „Naturelife International“ steht ihr Präsident Claus-Peter Hutter, zugleich auch Leiter der Umweltakademie Baden-Württemberg. Die Umweltorganisation nennt eine ganze Reihe von Kritikpunkten: Der geplante Standort in einem regionalen Grünzug befindet sich in der großräumigen Eintiefung des mittleren Neckarbeckens mit relativ geringen Windgeschwindigkeiten. Um dieses Manko auszugleichen, müsse höher gebaut werden als ursprünglich geplant. Der Bauantrag sehe jetzt ein Riesen-Windkraftwerk von 180 Metern Höhe vor. Damit wäre es noch 30 Meter höher als die oberste Aussichtsplattform des Stuttgarter Fernsehturms und damit eine der höchsten Windkraftanlagen weltweit.

Mit Sicherheit, so „Naturelife“ weiter, sei der ansonsten in Sachen Landschaftsbewahrung so fortschrittliche Verband Region Stuttgart bei seiner Festlegung auf den Standort nicht von einem technischen Bauwerk dieser Größenordnung ausgegangen, das in weiten Teilen des Bundeslandes zu sehen

wäre. „Viele unserer charakteristischen Kulturlandschaften und Schutzgebiete verlieren dadurch ihre Eigenart, Einmaligkeit und Schönheit und viele Menschen ein Stück Identität mit ihrer Heimat“, so Wolfgang Huber von der Umweltstiftung. Er betont, dass der Eingriff in die Landschaft durch ein Windrad mit 140 Metern Nabenhöhe weder mit Ausgleichs- noch mit Ersatzmaßnahmen zu kompensieren sei. Im Binnenland Baden-Württemberg könnten auch niemals Windverhältnisse erwartet werden, wie an den Küsten oder

## „Niemand stellt eine Biogasanlage in den Schlosshof“

den norddeutschen Flachländern.

Ziel könne es auch nicht sein, dass so genannte erneuerbare Energien nur wegen der alternativen Strömerzeugung keiner kritischen Prüfung unterzogen werden. „Es muss auch hier Grenzen geben wie in anderen Gebieten“, so Huber. Im Ludwigsburger Schlosshof würde auch niemand eine Biogasanlage installieren. Und so gebe es auch unantastbare Landschaften. Erst recht dann, wenn die erwartete Energieausbeute in keinem Verhältnis zum Umwelteingriff stehe.

Auch die bisher nicht ausreichend geprüften Auswirkungen des Windkraftwerks hinsichtlich unter

anderem Infraschall, Ultraschall, elektromagnetischer Wellen sowie ganztägigem Schattenschlag auf bewohnte Gebiete wie den nur 400 Meter entfernten Lerchenhof, den Husarenhof, die Wartturmsiedlung und Teile von Kleiningersheim hält die Stiftung dem Projekt entgegen. „In vielen Bundesländern mit Erfahrung im Umgang mit Windkraftanlagen sind Mindestabstände von 1000 bis 2000 Metern vorgesehen“, so Huber.

Auch seitens des Artenschutzes sprächen gewichtige Gründe gegen das Projekt: Ornithologe Prof. Dr. Claus König aus Ludwigsburg verweist auf das im benachbarten Neckartal ausgewiesene Europäische Vogelschutzgebiet „Pleidelsheimer Wiesental“ und befürchtet durch die riesigen Ausmaße des Kraftwerks eine Gefahr für seltene und hochbedrohte Vogelarten, die in der Region brüten, wie zum Beispiel den Rot- und Schwarzmilan, Nachtreiher, Wanderfalke, Baumfalke, Schleiereule und Feldlerche. Während der Zugzeit ziehen laut König regelmäßig der Silberreiher, der Fischadler, die Rohrweihe und die Sumpfohreule durch die Region.

Unverständlich ist es für „Naturelife International“, dass Windkraftwerke dieser Dimension ohne Umweltverträglichkeitsprüfung gebaut werden dürfen und dass bei ihrer Planung Aspekte der Erholungsvorsorge, der Schutz von Kulturlandschaften und des Landschaftsbildes keine Rolle spielen. bz